

0489

DIE VERKLÄRUNG CHRISTI

Predigt über Mark. 9, 2 - 9

DIE VERKLÄRUNG CHRISTI

PREDIGT
ÜBER MARK. 9, 2 - 9

In dem Evangelium des Sonntags Quinquagesimä sehen wir den HERRN an einem Wendepunkt Seines Lebens, nämlich im Begriff, jene Reise nach Jerusalem anzutreten, von der Er wusste, dass sie die letzte sein würde. Damals fing Er an, Seinen Jüngern frei heraus zu verkündigen: „Des Menschen Sohn muss viel leiden, Er muss verworfen und getötet werden.“ Der HERR gab sich aufs neue in den Willen Seines himmlischen Vaters hin, wiewohl Er nun deutlich sah, welches Opfer von Ihm verlangt wurde. Weil Er im sterblichen Fleische wandelte und mit Schwachheit umgeben war, wurde Ihm dieser Entschluss, den Todesgang anzutreten, nicht leicht. Er empfand die Last, die Er als das Lamm Gottes auf Sich genommen hatte, und Er klagte: „Ich muss mich taufen lassen mit einer Taufe (mit der Bluttaufe) und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde!“ In dieser Prüfung, wie in allen Seinen Versuchungen, stützte Er sich nicht auf Seine eigene Allmacht, sondern auf die Liebe, Wahrhaftigkeit und Macht Seines himmlischen Vaters. Er wandelte im dunklen Tal, und Er durchschritt es wie wir, nicht im Schauen, sondern im Glauben. Sein Glaube blickte durch die Ihn umge-

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5405

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

bende Finsternis hindurch auf das leuchtende Ziel, das Ihm in der Auferstehung vorgesteckt war. Er hielt sich nicht durch Seine eigene Allwissenheit aufrecht, sondern das Wort Seines Gottes war Sein Stecken und Stab. Aus dem Worte Gottes und im Lichte des Heiligen Geistes erkannte Er den Ratschluss der göttlichen Liebe, und in kindlichem Vertrauen hielt Er es fest, dass Sein himmlischer Vater Sein Opfer annehmen und Ihn dafür überschwänglich belohnen werde.

Beim Antritt Seines Leidensweges bedurfte Er Stärkung und Trost. Er hätte durch Seine Jünger aufgemuntert und im Gehorsam befestigt werden sollen, aber dies wurde Ihm nicht zuteil. Petrus versuchte vielmehr aus Unverstand Ihn von dem Wege des Gehorsams abzubringen. Petrus nahm Ihn beiseite und bedrohte Ihn im Namen der Jünger: „HErr, das widerfahre Dir nur nicht“, dahin soll es nicht kommen. Da musste Jesus ihn mit heiligem Ernst zurückweisen; da sah Er Seine Jünger mit Betrübniß an und sprach: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich.“ So war der HErr, um Trost und Stärke zu bekommen, allein auf Seinen himmlischen Vater angewiesen, und an Diesen hielt Er sich. Darum nahm Er nach einigen Tagen Seine drei vertrautesten Jünger mit sich in die Einsamkeit auf einen hohen Berg. Daselbst, ferne

vom Getümmel der Welt, betete Er, und da wurde Er verklärt.

Wir erkennen in dieser Verklärung Christi

1. die Treue Gottes gegen Ihn,
 2. die Treue Gottes gegen die Jünger und
 3. ein Unterpfand der künftigen Erscheinung Jesu in Herrlichkeit.
1. Wir erkennen in der Verklärung Christi die Treue Gottes, die Ihn im Glauben gestärkt und für Seinen Glaubenskampf ausgerüstet hat.

Diese Verklärung ist nicht gleichbedeutend mit jener Verklärung, die Er in Seiner Auferstehung empfing. Denn in der Auferstehung und Himmelfahrt wurde Seine menschliche Natur von der Sterblichkeit befreit, mit unvergänglichem Leben durchdrungen und mit göttlicher Herrlichkeit erfüllt, so dass es nun für Ihn kein Leiden und Sterben, keine Angst der Seele, keine Versuchung mehr gibt. Hier aber auf dem Berge Tabor geschah so etwas an Seiner menschlichen Natur noch nicht. Was Er empfing, war eine tröstliche Antwort des Vaters auf Sein Gebet, ein Geistesblick in die Liebe Gottes

und in die zukünftige Herrlichkeit. Als Sein Aussehen sich veränderte, als Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne und Seine Gewänder weiß glänzten wie der Schnee, da war dies nicht eine Veränderung Seiner Menschheit, es war nicht der Glanz Seiner eigenen Gottheit, welche die verschwindende Hülle des Fleisches durchstrahlt hätte, sondern es verhielt sich damit ähnlich wie mit Moses, als er 40 Tage auf dem Berge Sinai verweilt und die Herrlichkeit Gottes geschaut hatte. Als Moses vom Sinai wieder herabstieg, glänzte die Haut seines Angesichts, so dass die Kinder Israel ihn nicht anblicken konnten. So erschien an Jesu ein Abglanz des himmlischen Lichts, das Ihn damals, wie bei der Taufe im Jordan, umleuchtete. Es wurde Ihm reiche Freude im Geist und dadurch neue Kraft des Glaubens zuteil, eben das Maß des Trostes, dass Er für den bevorstehenden Todesgang bedurfte. Indem Er nun mit Seinen Jüngern vom Berge wieder herabstieg, war Er noch derselbe wie vorher. Er begab sich aufs neue in das dunkle Tal. Das erste, was Ihm begegnete, war der unglückliche Vater des besessenen Knaben. Er sah sich wieder von der Macht der Finsternis umgeben, und Er musste über den Unglauben Seiner Jünger klagen: „Wie lange soll Ich bei euch sein, wie lange soll Ich euch ertragen!“ Auch in Sich selbst trug Er die ganze Schwachheit unserer Natur wie zuvor, nur durch

den Glauben und den Beistand des Heiligen Geistes hielt Er sich aufrecht.

Die Treue Gottes hat Ihn gestärkt. Weil Seine nächsten Freunde Ihn im Stich ließen und Ihn in der Hingebung wankend zu machen versucht hatten, anstatt Ihn zu stärken, darum sandte Ihm Gott zwei andere Freunde, die durch ihre Erscheinung und durch ihren Zuspruch Ihm neuen Mut einflößten. Moses und Elias wurden gesehen in Klarheit und redeten mit Jesu. Es war nicht eine Geistererscheinung, sondern diese beiden Gottesmänner waren dem Tode schon entnommen und zeigten sich leiblich gegenwärtig. Zwar jene Lebensfülle und Herrlichkeit, die erst durch Jesu Auferstehung ans Licht gebracht worden ist, hatten sie noch nicht. Aber der Allmächtige, der reich und mannigfaltig in Seiner Wirksamkeit ist, wusste auch so schon diese Seine treuen Diener vor des Todes Macht zu bewahren und an einem sichern Ort zu bergen. Elias wurde ohne den Tod zu schmecken von den Engeln Gottes hinweggetragen. Moses ist zwar gestorben und der Herr hat Ihn begraben in einem Grabe, das niemand gesehen hat. Aber wir bekommen eine Andeutung, dass der, der des Todes Gewalt hat, nämlich der Teufel, ihn nicht in seiner Macht behielt. Michael, der Engelfürst, stritt mit dem Teufel um den Leichnam Mosis und

sprach: „Der HErr schelte dich“ (Brief Judä V. 9). - Die Jünger durften hören, wovon diese beiden Männer Gottes mit Jesu sprachen, nämlich von dem Ausgang, den Er in Jerusalem erfüllen sollte (Luk. 9. 31). Wir wissen im einzelnen nicht, was sie geredet haben, aber wir dürfen ahnen, dass sie dessen gedachten, was Gott der HErr selbst an ihnen getan hatte. Moses, der geplagteste unter den Männern, und Elias, der von seinem Volke verworfene Prophet, konnten aus Erfahrung sagen, und sie bewiesen es durch ihre Erscheinung, welches ein herrliches Ende die Treue Gottes allen ihren Leiden bereitet hatte. Sie konnten mit Jesu über die Tiefen der Ratschlüsse Gottes reden, der viele Söhne durch Leiden zur Herrlichkeit geführt hat, und der nun auch den Herzog ihrer Seligkeit durch Leiden vollkommen machen wollte. Sie konnten im Namen aller der entschlafenen Gerechten der Vorzeit, die im Reiche der Toten auf die Erlösung warten, die Sehnsucht und das Verlangen kundgeben, dass endlich durch das große Versöhnungsoffer die alte Schuld gesühnt, der Stadel des Todes besiegt, das Tor des Totenreiches gesprengt und der Eingang in die himmlische Herrlichkeit eröffnet werde. Sie gaben in liebevollem Zuspruch dem großen Dulder ein Vorgefühl davon, wie es sein wird, wenn Ihn einst Seine Erlösten umgeben und Ihm für den errungenen Sieg danken werden.

2. Wir sehen in der Verklärung Christi auch die Treue Gottes gegen die Jünger. Diese drei, Petrus, Jakobus und Johannes, waren vor anderen bestimmt, Zeugen der Leiden Jesu zu sein. Es kam eine Stunde, wo der HErr wieder diese drei mit sich nahm auf einen Berg der Einsamkeit, wo sie mit Ihm beten sollten. Wieder betete Er, aber diesmal umleuchtete Ihn kein Himmelsglanz. Moses und Elias erschienen nicht, es war dunkel in Gethsemane, dunkel auch in der Seele des HErrn, denn Er klagte: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod.“ Er rang mit dem Tode, und hätte Ihn nicht ein Engel erquickt, so wäre Er dort Seinen Seelenleiden erlegen. Davon mussten diese drei Jünger Zeugen sein. So hatten sie den Heiland noch nie gesehen; sie verstanden dieses Zittern und Zagen nicht. Es war die schwerste Prüfung für ihren Glauben, wie der HErr ihnen vorausgesagt hatte: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an Mir ärgern.“ Doch ist ihr Glaubenslicht nicht erloschen. Sie haben jene schwere Anfechtung überstanden, denn sie waren durch die Treue Gottes zuvor gestärkt worden. Nachdem sie auf dem Berge Tabor die Verklärung des HErrn geschaut hatten, vermochten sie auch den Anblick Seines Todeskampfes in Gethsemane zu ertragen. So hat die Liebe Gottes für sie gesorgt, denn Er legt zwar eine Last auf, aber Er hilft sie auch tragen, und schon im voraus gewährt Er Seinen Dienern

ein solches Maß von Licht und Trost, dass sie nachher in der schweren Stunde bestehen können.

So handelt Gott auch an uns. und lässt uns nicht versucht werden über unser Vermögen. Wohl legt Er Seinen Kindern mitunter schwere Bürden auf, aber Er hilft sie auch tragen. Auch uns gilt der Zuruf des HErrn: „Wer Mir folgen will; der nehme sein Kreuz auf sich“, und doch ist dies Kreuz nicht zu schwer. Gott kennt unsere Schwachheit, und ehe Er Prüfungen sendet, lässt Er uns schmecken und sehen, wie freundlich Er ist. Deshalb erfüllt Er uns durch das Wort Seiner Diener mit heiliger Freude; und lässt uns auch erfahren, dass Sein Geist wahrhaftig der Tröster ist. Bei jeder Feier der heiligen Eucharistie führt uns der HErr auf Seinen heiligen Berg und lässt uns Himmelsluft atmen, damit es uns dann an Trost und Kraft zu allem Guten nicht mangle, wenn wir wieder durch das Tal des gewöhnlichen Lebens wandern und inmitten dieser Welt, die im argen liegt, verweilen müssen.

Ähnlich wie mit jenen ersten Jüngern ist der HErr auch mit Seinen Aposteln in der letzten Zeit zu Werke gegangen. Als sie für ihr Amt ausgesondert worden waren und sich mit den ihnen beigegebenen sieben Propheten in die Stille zurückzogen, als sie mit diesen in täglicher Anbetung Gottes vor

dem Angesichte des HErrn die heilige Schrift durchforschten, da wurden auch sie von Strömen des Lichts umflossen, da wurde Jesus Christus auf eine außerordentliche Weise vor ihnen verklärt. Moses und Elias, das Gesetz und die Propheten, die für die Kirche so lange stumm und unverständlich gewesen waren, wurden gleichsam lebendig und kamen zu Worte, indem den Aposteln durch den Geist des HErrn die Geheimnisse der heiligen Schrift aufgeschlossen und die Absichten Gottes mit Seiner Kirche und ihrer Vollendung geoffenbart wurden. Christus führte sie und führt uns oft durch rauhe Wege, aber Er hat uns ausgerüstet, dass wir bis ans Ende festbleiben und das Ziel erreichen können.

3. Die Verklärung des HErrn ist eine Bürgschaft Seiner künftigen Erscheinung in Herrlichkeit, wie es uns Petrus in seinem z. Briefe 1. V. 19 deutet. Die Zeit war gekommen, wo Petrus sah, dass er seine sterbliche Hütte bald ablegen müsse, wie es ihm der HErr vorher gesagt hatte; Petrus sollte Ihm im Kreuzestod folgen (Job. 21, 18 u. 19), und so bezeugte er vor seinem Scheiden als in einem Vermächtnis den Gemeinden: „Wir sind nicht klugen Fabeln gefolgt, da wir euch kundgetan haben die Kraft und Zukunft unseres HErrn Jesu Christi, sondern wir haben Seine Herrlichkeit selber gese-

hen, da Er empfing von Gott, dem Vater. Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu Ihm geschah von der großen Herrlichkeit; „Dies ist mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe.“ Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel geschehen, da wir mit Ihm waren auf dem heiligen Berge. Und wir haben desto fester das prophetische Wort (das Wort der Weissagung in der Kirche, welches auf die Wiederkunft Jesu deutet), und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen“ (2. Petri 1, 16-19). -

Wo in den Herzen der Gläubigen der Geist Gottes mächtig wird, da deutet er hin auf die Wiederkunft des HERRN und weckt heiliges Verlangen nach derselben. Ohne diese Hoffnung wäre unser jetziges Leben und der ganze Zustand dieser Welt in Finsternis gehüllt. Wir wohnen in der Tat an düstern Orten, wie die Bergleute, die ihre Arbeit im dunklen Schoß der Erde vollbringen. Aber das Wort der Weissagung ist uns wie eine Lampe gegeben, welche die düstern Räume mit ihren Strahlen erleuchtet, so lange bis uns das vollkommene Licht des großen Tages anbrechen und die Finsternis völlig überwinden wird. Aber einmal hat auf Erden das Licht des kommenden Tages schon geleuchtet;

einmal ist die Klarheit, in der Christus erscheinen soll, von sterblichen Augen schon gesehen worden. Die drei Zeugen, die den HERRN in Seiner tiefsten Schwachheit gesehen haben, dieselben haben Ihn auch schon in jener Kraft und Herrlichkeit geschaut, in der Er wiederkommen wird. Nicht auf das prophetische Wort allein, sondern auch auf diese Tatsache gründet sich das Zeugnis der Apostel, gründet sich auch unsere Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu und auf die Herrlichkeit, die dann auch an uns offenbar werden soll.

Es war eine Vorbedeutung jener Freude, die noch in keines Menschen Herz gekommen ist, als Moses und Elias erschien, und als die Jünger ihr Gespräch mit Jesu hören durften.

Da waren die Gerechten der Vorzeit, die Säulen des alten Bundes, da waren die drei Apostel, die Säulen der Kirche des neuen Bundes beisammen. Jesus Christus war verklärt in ihrer Mitte, und über ihnen der Himmel offen. Es war die Vorbedeutung jener Versammlung auf dem himmlischen Berg Zion, wo Johannes den HERRN in der Mitte Seiner Heiligen, die für Ihn von der Erde erkaufte sind, gesehen hat, wo sie auf Harfen Gottes das neue Lied anstimmen, das sonst niemand lernen kann, außer diesen, die dem Lamme nachfolgen,

wohin es geht. Als Petrus das Vorbild dieser Herrlichkeit auf dem Berge Tabor schauen durfte, da sprach er: „Meister, hier ist gut sein, lasst uns drei Hütten machen, Dir eine, Moses eine und Elias eine.“ Er wusste nicht, was er redete. Er wollte die Seligkeit dieses Augenblicks festhalten, und dies ging doch nicht, denn die Zeit ist noch nicht gekommen, wo wir bei dem HErrn sein werden immerdar. Aber die Worte des Petrus hatten eine prophetische Bedeutung, die er selbst noch nicht verstand, denn er redete in einer Entzückung.

Ja, die Zeit kommt wirklich, wo der HErr auf immer inmitten Seines Volkes Wohnung machen wird. Da werden die vollendeten Gerechten der alten Zeit, da werden die Heiligen aus den ersten Tagen der Kirche (jene Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind), da werden die Gläubigen aus allen Geschlechtern und die, welche in dieser letzten Zeit Ihm treu gedient haben, um Ihn versammelt sein. Die höchste Freude wird sein, Christum zu schauen wie Er ist, und Gott im Sohne zu schauen, aber die nächste Freude nach dieser wird darin bestehen, dass wir die Auserwählten aller Zeiten, die Edelsten der ganzen Menschheit sehen und uns in solcher würdigen, reinen und seligen Gemeinschaft befinden werden. Da werden die Scharen derer sein, die wie Moses aus dem Grabe

auferstanden sind, und mit ihnen vereinigt die Schar derer, die wie Elias den Tod nicht gesehen haben. Da werden sie wirklich in unvergänglichen Hütten wohnen, und in der dreifach abgestuften Herrlichkeit des Himmelreichs werden alle Kinder Gottes und alle Seine treuen Diener ihre rechte und bleibende Stelle finden.

Paulus sagt: „Unser Zeugnis an euch von demselben Tage habt ihr geglaubt“ (2, Thess. 1. 10). Es ist gut, diesem Zeugnis der Apostel zu vertrauen. Es ist eine köstliche Aufgabe, diesen Blick in die wahre Heimat festzuhalten; es ist die Stärkung, die uns mitgegeben wird auf der Pilgerreise durch diese fremde und finstere Welt; es ist die Hoffnung, die uns getrost macht in den Widerwärtigkeiten, und die uns getreu macht in dem Widerstand gegen die Verlockungen der Welt. In dieser Hoffnung wird es uns gelingen, dass wir durch Geduld und Glauben die Verheißungen Gottes ererben.